

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.60
Vierteljährig . .	1.50	Vierteljährig . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Ganzjährig . . .	6.—	Ganzjährig . . .	12.80

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kienreich in Graz, A. Dypelt und Kotte & Comp. in Wien, J. Malle. Zeitungs-Agentur in Triest.

Mit 1. April 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Gillier Zeitung“.

Wir appelliren wieder an den Gemeinsinn der Bevölkerung des Unterlandes unser Unternehmen durch rege Betheiligung am Abonnement wie durch Anregung allgemeiner Fragen zu fördern. Denn nur durch allseitige Unterstützung kann das Unternehmen gedeihen und zum Wohle der Bevölkerung ersprießlich wirken.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Gilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl.	—55
Vierteljährig	„	1.50
Halbjährig	„	3.—
Ganzjährig	„	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl.	1.60
Halbjährig	„	3.20
Ganzjährig	„	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Gillier Zeitung“.

Die Gemeinderaths-Wahlen.

Wenige Wochen noch und die hiesige Bürgerschaft hat vor die Wahlurne zu treten und ihren neuen Gemeindeauschuß auf drei Jahre zu wählen.

„Drei Jahr ist eine lange Zeit,
Und Gott, das Feld ist gar so weit.“

Diese Worte des Altmeisters Göthe möchten wir den Wählern schon heute zurufen. Was kann in drei Jahren nicht Alles für das Blühen und Gedeihen unserer schönen Vaterstadt geschaffen werden, was kann nicht Alles durch Unterlassungssünden, durch einen Indifferentismus, wie er sich leider bis jetzt geoffenbart, verdorben und auf Jahrzehnte hinaus geschädigt werden.

Man sollte meinen, daß die Wahl des Gemeindeauschusses, der die Benützung des Gemeindegutes so wie die Beiträge jedes Gemeindegliedes zu bestimmen hat, der zu sorgen hat wie die Ordnung aufrecht erhalten bleibe, der zu verordnen hat wie Gewerbe und Handel zu betreiben sei, doch jeden Bürger in eine mehr oder minder größere Aufregung versetzen müsse.

Doch von einer solchen Aufregung ist bisher keine Spur vorhanden. Keine in Aussicht stehende Wahlbesprechung zeigt, daß man sich zu den Neuwahlen rüste. Ueberall herrscht tief: Ruhe, die man fast mit Indolenz vergleichen könnte.

Sporadisch werden an den Stammtischen der Bierstuben sehr barocke Ansichten, die sich zumeist an die Adresse eines Abwesenden richten, dem man dann das Verschulden für so Manches zu impuntieren sucht. Allerdings laut, doch sind diese Ansichten nur im Stande das allgemeine Interesse zu schädigen und zu lähmen.

Es sei ferne von uns den gegenwärtigen Gemeindeauschuß zu vertheidigen oder anzuklagen, wengleich wir, offen gestanden, manchen Gemeindebeschuß nicht zu motiviren verstanden, ja Manchen sogar mitunter, gelinde gesagt, seltsam finden.

Wir können nicht umhin bei dieser Gelegenheit die Berathung der Aufnahme des Darlehens von 100.000 fl. bei der steiermärkischen Sparkasse in Graz zu erwähnen.

Nachdem vor ungefähr einem halben Jahre der Gemeinderath die Aufnahme obiger Summe dringend nötig fand, nachdem über persönliche Intervention des Bürgermeisters bei der Sparkasse in Graz, das Darlehen bewilligt wurde, nachdem der steiermärkische Landesauschuß die Bewilligung zur Aufnahme dieses Darlehens ertheilte, wurde noch einmal an die hiesige Sparkasse die Anfrage gestellt, ob dieselbe noch immer auf der Rückzahlung gedachter Summe bestehe.

Und als die hiesige Sparkasse die Rückzahlung dringend erbat, als sie klar und deutlich aussprach nicht warten zu können, da wurde dennoch beschlossen mit der Aufnahme des Darlehens noch so lange zu warten, bis die neuen Statuten der hiesigen Sparkasse, nach welchen sich dieselbe verpflichtet zu Gemeinbezwecken die fünfprocentigen Interessen des Reservefondes zu verabsolgen, die Genehmigung der k. k. Statthalterei erhalten hätten. Was im Oktober v. J. dringend notwendig erschien, das wurde jetzt nachdem alle Vorkehrungen getroffen worden waren, auf einmal noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Man möchte hierbei doch fragen, ob, falls die Statuten nicht in der vorgelegten diesbezüglichen Fassung genehmigt würden, man an die Bezahlung der Schuld an die hiesige Sparkasse nicht denke.

Fenilleton.

Das verschlossene Haus.

Erzählung von L. Raveaux.

1. Kapitel: Die räthselhaften Fremden.

Wer die alte Stadt Köln vor 40 Jahren gekannt hat und sie seit jener Zeit nicht mehr sah, der würde dieselbe heute, nach so mannigfacher Umgestaltung ihrer Außerlichkeit, von der Rheinseite wohl schwerlich wieder erkennen, wenn nicht die vielen hohen und alterthümlichen Thürme geblieben wären, die trotz aller Neuerungen als ewige Wahrzeichen auf das Gewirre von engen winkligen Straßen und Gäßchen herabblinden.

Damals bestand am Rheinufer daselbst eine schöne doppelte Allee, welche sich längs der hohen, noch aus Römerszeiten stammenden Stadtmauer hinzog und den beliebtesten und besuchtesten Spaziergang für die elegante Welt bildete.

Anfangs der Dreißigerjahre zog an schönen Herbsttagen, wenn diese Promenade zahlreich besucht war, ein unbekanntes Fremdenpaar allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es war ein junges Mädchen, welches immer in Begleitung eines jungen Mannes erschien und beide machten durch ihre Schönheit Aufsehen.

Der junge Mann, eine stattliche Erscheinung von ungefähr 23 Jahren, hatte liches, fast weiß-

blondes Haar, welches sich um eine freie, schöne Stirn lockte; helle blaue Augen gaben dem Gesichte einen milden Ausdruck, obgleich aus dem Blicke doch Energie sprach. Eine schön geformte etwas gebogene Nase und ein frisches Lippenpaar, welches dann und wann blendend weiße Zähne durchblicken ließ, vervollkommneten den schönen Kopf. Und doch beherrschte dieses edle Antlitz ein tief melancholischer, beinahe schmerzlicher Zug.

Das Mädchen mochte ungefähr achtzehn Jahre zählen, war dem jungen Manne so frappant ähnlich, daß ein erster Blick verrathen mußte, es seien Geschwister.

Sie war eine vollendete Schönheit, trug aber auch das Gepräge eines tiefen Kummers zur Schau.

Ihr langes Flachshaar wallte in dichten Locken über die Schultern hinab; eine Frisur, die damals nicht üblich, daher um so auffallender war.

Diese räthselhaften Unbekannten, welche jeder Annäherung sorgfältig auswichen und sich an Niemand angeschlossen, erregten allgemeine Neugierde und doch konnte Niemand erfahren, wer sie eigentlich seien.

Das zurückhaltende, scheue Wesen der Beiden trug mehr noch als ihre auffallende Schönheit dazu bei, sie Jedermann interessant zu machen.

Unter jenen, welche sich bemühten, eine nähere Bekanntschaft anzuknüpfen mit den Fremden, befand sich auch ein junger Militär. Dieser suchte mehrmals dieselbe Dank zum Ausruhen zu bemühen, auf welcher sich das immer in Schwarz gekleidete Paar niederzulassen pflegte.

Entweder stand man gleich auf oder konversirte in englischer oder holländischer Sprache so lebhaft, daß es unartig gewesen wäre, durch irgend eine Frage die Unterhaltung zu stören und so fand sich keine passende Gelegenheit zu einer Annäherung, ohne geradezu als zudringlich zu erscheinen.

Ueber den gegenseitigen Gruß kam selbst der junge Soldat nicht hinaus.

Der Herbst ging zu Ende, die eintretende schlechte Witterung leerte die Promenaden, und so hatte Ludwig unser schmucker Freiwillige, das räthselhafte Pärchen beinahe vergessen, als ein zufälliges Zusammentreffen ihn demselben näher brachte.

Der Winter mit seinen Ballbergnügungen war herangerückt, und Ludwig pflegte fleißig diejenigen Bälle zu besuchen, wo die eigentliche Bürgerklasse ihre schönen Töchter hinführte.

Eines Abends flog er wieder im wirbelnden Walzer mit einer flotten Tänzerin durch die Reihen, als er plötzlich, wie vom Blitze geblendet, stehen blieb und, um vor seiner Tänzerin diese augenfällige Bestürzung zu verbergen, einen krampf-

Dieses Hinauschieben kann doch unmöglich einen Zweck erreichen, als möglicher Weise der hiesigen Sparkasse Verlegenheiten zu bereiten und dieses erste und bedeutendste Institut der Stadtgemeinde, von dessen Gedeihen gerade für die Stadt die bedeutendsten Vortheile erfließen, in seinem Gedeihen zu hemmen.

Nach sonderbarer erwiderten und einzelne gelegentlich dieser Debatte laut gewordenen Bemerkungen darunter jene, die Entscheidung über diese Angelegenheit dem neuen Gemeindevorstande zu überlassen, derselbe möge die weitere Verantwortung übernehmen; das klang doch so ziemlich wie: „Apres nous le déluge.“

Es ist kein Geheimniß, daß zur Beschlußfähigkeit der Gemeinderathssitzungen, trotzdem dieselben monatlich nur einmal tagen, häufig einzelne Gemeinderäthe durch den Amtsdienste in letzter Minute einberufen werden müssen, daß ebenso eine Tagesordnung, infolge der verzögerten Arbeiten der einzelnen Sektionen, erst in letzter Stunde aufgestellt werden kann, daß viele und wichtige Fragen jahrelang in den Papiertöpfen der betreffenden Sektionen morschen.

So lange solche und ähnliche Zustände denkbar sind, so lange kann auch von einer gedeihlichen Gebahrung im Gemeindevorstande keine Rede sein. Es bedarf daher einer gewaltigen Neuerung.

Das Amt eines Gemeindevorstandes ist ein Ehrenamt. Die ersten Bedingungen hiefür sind Liebe zur Vaterstadt und unermüdete Sorge für das Wohl der Mitbürger.

Damit aber das Verständnis der gemeinsamen Interessen besser gefördert werde, ist es unbedingt nothwendig, daß der neue Gemeinderath sich aus allen Ständen rekrutire, daß in demselben der kleine Bürger wie der Beamte, der Kaufmann wie der Industrielle vertreten sei. Es ist ferner nothwendig, daß der neue Gemeinderath eine bestimmte Färbung erhalte.

Die Lethargie, deren sich bisher Wähler wie auch zum Theil Gewählte zu schulden kommen ließen, könnte, wenn sie nicht bald beseitigt wird, sich bitter rächen.

Es ist darum hohe Zeit mit den Wahlbesprechungen zu beginnen.

Möge daher die Bürgerschaft bei diesen Besprechungen, wie auch bei den späteren Wahlen gleich energisch auftreten und nur jene Mitbürger, deren gemeinnütziges Streben bereits bekannt, als Kandidaten aufstellen. Sie wird solche mit Leichtigkeit finden, denn Gottlob, noch haben wir Männer genug, die sich für das Gemeinwohl lebhaft interessieren und auch der gegenwärtige Gemeindevorstand birgt in seiner Mitte viele opferwillige Kräfte, die es sich zur besonderen Ehre rechnen werden, als Gemeinderäthe im geläuterten Ausschusse zu sitzen und nur durch die Wahl solcher Männer wird der im Volke wohnende Rechtsgeist im Gemeindevorstande verkörpert erscheinen.

haften Schmerz im Fuße vorschlugte, wodurch er gezwungen sei, das Tanzen momentan einzustellen.

Seine Blicke waren während des Walzers auf eine Saalthüre gefallen, durch welche just aus einem der angrenzenden Zimmer jener blonde junge Mann, jener räthselhafte Unbekannte eintrat.

Durch diese Erscheinung ward Ludwig, wie gebannt, und als ob ihm ein mächtiges Zauberswort „Halt“ geboten hätte, war er unfähig, weiter zu tanzen.

Jetzt hatte der Walzer für ihn kein Interesse mehr; jetzt galt es nur, die schöne Blondine zu erspähen, die aber trotz alles Suchens nicht zu finden war.

Der junge Fremde stand an der Saalthüre und sah mit ziemlich schüchternen Blicken in das bunte und lebhaftes Gemüth.

Ludwig that so, als ob er in einem der Speisezimmer irgend Jemanden suche und benützte diese Gelegenheit, um im Vorbeigehen den Fremden freundlich zu grüßen.

Nach wenigen Minuten kehrte er aus dem Nebensaale zurück und blieb an der Seite des Unbekannten stehen, um ein Gespräch anzuknüpfen, wozu die Verwunderung ihn hier und allein zu sehen, gute Veranlassung bot.

Mit großer Freundlichkeit ging der Angesprochene auf eine Konversation ein; es schien ihm sogar sehr angenehm, daß Ludwig eine Unter-

Politische Rundschau.

Stitt, 29. März.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. d. wurde der Gesetzentwurf über die Regelung des Rechnungs- und Controlwesens wider Erwarten mit einer außerordentlichen Raschheit erledigt. Den Kardinalpunkt der ganzen Vorlage bildete jene Bestimmung des Gesetzentwurfes, durch welchen die Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements von den Verwaltungsbehörden losgelöst und unter die Vormäsigkeit des obersten Rechnungshofes gestellt werden sollen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern nach einer Debatte, die wenig Interessantes bot, den Gesetzentwurf, bezüglich Inkartulierung des Berliner Vertrages, bei namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 154 Stimmen angenommen.

In der am 26. d. stattgehabten Sitzung des Budgetausschusses wurde die jüngst eingebrachte Regierungsvorlage wegen Bewilligung eines fixen Staatsbeitrages zur Erhaltung der vom Lande Niederösterreich übernommenen ärarischen Straßen, so wie der Gesetzentwurf, betreffend die Begünstigung für die Unternehmung der Bewässerung des Gebietes von Monsalco, nach kurzer Debatte angenommen. Ferner wurden mehrere Petitionen erledigt. Die Petition um Erbauung einer Tabaktrafik in Lador wird der Regierung zur eingehenden Würdigung und thuntlichen Berücksichtigung abgetreten. Die Petition des kärntnerischen Landesauschusses um Herstellung und Verbesserung der Zwangsarbeitsanstalten durch den Staat wird der Regierung mit Bezug auf das betreffende Reichsgesetz und die seinerzeit vom Abgeordnetenhaus gefasste Resolution mit der Aufforderung abgetreten, die diesfälligen Verhandlungen mit der Landesvertretung baldigst durchzuführen.

Der deutsche Reichstag nahm einstimmig den Antrag Schneegans auf Errichtung einer selbstständigen Regierung in Elsaß-Lothringen an.

In Macedonien ist der Aufstand, der nach der Niederlage der Insurgenten bei Melvil niedergeworfen schien, von Neuem ausgebrochen. Im Karlsruherthe sollen, wie der „Presse“ gemeldet wird, gegen 7000 mit Martini-Gewehren bewaffnete Aufständische stehen.

Auch der französische Senat hat am Dienstag die „Dringlichkeit“ für die Verathung des Antrags auf Zusammentritt des Congresses behufs Revision der Verfassung votirt. Wenn ein offizielles Telegramm zu dieser Nachricht meint, man dürfe durchaus nicht den Schluß ziehen, daß die Rücklegung der Kammer nach Paris sicher sei, da das linke Centrum, welches gegen die Rückverlegung der Kammer nach Paris sei, zum Voraus erklärt habe, daß es nur für die Dringlichkeit stimme, um diese Frage möglichst schnell zur Lösung zu bringen, so ist andererseits aber auch zu beachten, daß das linke Centrum erklärt hat, es würden,

haltung mit ihm begonnen habe, da er, wie er sagte, so gänzlich unbekannt hier sei und sich ganz vereinsamt in dem Meere von Lustbarkeit fühle.

„Sind Sie ein Freund vom Tanzen“ sprach Ludwig zu ihm, „so werde ich Sie alsbald einigen guten und hübschen Tänzerinnen vorstellen.“

Auf die bejahende Antwort frug dann Ludwig den Fremden um seinen Namen.

„Ich heiße Resnay“, sprach dieser, und kurz darauf hatte ihn Ludwig schon einigen Familien vorgestellt.

Er tanzte sehr grazios und gewandt, es war daher kein Wunder, wenn es dem schönen Jüngling nicht an Tänzerinnen fehlte.

Es kam die Raftstunde und Alles, was bis dahin sich im großen Tanzsaale aufgehhalten hatte, suchte jetzt in den Speisesälen Platz zu finden, um auch dem Magen seinen gebührenden Antheil an dem Ballfeste zu gönnen.

Resnay und Ludwig soupirten zusammen, und als der Wein Beide ein wenig angeheitert hatte, brachte der Letztere das Gespräch auf die schöne Schwester seines neuen Freundes.

„Meine arme Schwester“, sagte dieser, „wird wohl schwerlich einen Ball besuchen können, weil ihr jede weibliche Begleitung fehlt.“

„Wir haben gar keine Verwandten oder Bekannten hier. Ueberhaupt sind wir noch gänzlich fremd.“

wenn das Ministerium entschieden die Rückkehr wünsche, ihre Mitglieder nicht auf ihrem Votum beharren, sondern für die Rückkehr stimmen.

Laut einem Constantinopeler Briefe der Berliner „National-Zeitung“ hätte das Wiener Cabinet der Pforte eine Frist bis zum 1. Mai gestellt, um sich über die Besetzung von Novi-Bazar mit Oesterreich zu verständigen; nach Ablauf derselben würde es sich nicht weiter für gebunden erachten und die Okkupation aus eigener Nachvollkommenheit, ähnlich wie die Bosniens und der Herzegovina, vollziehen.

Kleine Chronik.

Stitt, 29. März.

(Ehrenmitglied.) Der Bezirkshauptmann Herr Statthalterreichrath Ferdinand Haas wurde vom Ausschusse der Ortsgemeinde Sternstein ob seiner vielen Verdienste um die Gemeinde und Schule einstimmig zum Ehrenmitgliede dieser Gemeinde ernannt.

(Wohlverdienter Ruhestand.) Die vom k. k. Bezirksrath Herr kaiserlichen Rathe Dr. Robevar angeforderte Besetzung in den bleibenden Ruhestand wurde von Herr k. k. Statthalterei genehmigt und durch nachstehendes Handschreiben des Herrn Statthalteres dem verdienstvollen Arzte mitgetheilt:

Graz, am 4. März 1879.

Euer Hochwohlgeboren!

Ueber Ihr Ansuchen vom 14. November 1878 dessen Beilagen zurückschicken, finde ich mich bewogen, Ihre Uebernahme in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und Ihnen mit Rücksicht auf Ihre mehr als vierzigjährige ununterbrochene Dienstzeit den normalmäßigen Ruhegehalt von 1300 fl. zuzuerkennen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, mein tiefes Bedauern über den Verlust eines so ausgezeichneten Sanitätsbeamten auszudrücken und den Gefühlen von Anerkennung und Dank für Ihre geleisteten Dienste lebhaft Ausdruck zu geben.

In einem Zeitraum von mehr als 40 Jahren haben Sie sich durch Ihre ausgebreiteten Kenntnisse in den ärztlichen Wissenschaften und in der Sanitätsgesetzgebung, durch Ihr taktvolles Benehmen und loyales Verhalten, so wie durch unermüdeten Eifer mit welchem Sie alle Strapazen des Dienstes in zwei großen politischen Bezirken mit ungeschwächter Kraft, weil mit immer freudigem und frischem Muthe, überwunden, haben den wohlverdienten Ruf eines der tüchtigsten Sanitätsbeamten im Lande erworben und gesichert — und — trotz allen diesen, ihre Kräfte so sehr in Anspruch nehmenden Leistungen haben Sie in Ihrem privaten Wirken, durch nie erlahmende Thätigkeit, durch Aneignung und ein leutseliges und opferwilliges Gebahren sich auch die allgemeine Liebe und Verehrung in allen Kreisen der Bevölkerung, mit welcher Sie in Berührung kamen, errungen.

Mögen Sie noch recht lange die Früchte Ihres an segensreichen Erfolgen reichen Lebens genießen.

Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung

Freiherr von Rübeck m. p.

„Als Sie uns im Herbst zuerst in der Rhein-Allee sahen, waren wir erst eine Woche anwesend in Köln.“

„Meine Schwester war aus Belgien gekommen, wo sie acht Jahre in einem Institute zugebracht hatte, da wir sehr früh unsere Mutter durch den Tod verloren.“

„Ich hatte, nachdem ich eine Erziehungsanstalt in der Schweiz verließ, eine Reise nach Italien mit längerem Aufenthalte in Rom und Neapel unternommen und es so eingerichtet, daß ich mit meiner Schwester zugleich ins Vaterhaus zurückkehrte.“

„Auf einem öffentlichen Balle ist meine Schwester noch nie gewesen, es wäre ihr eine ziemlich unbekanntes Welt.“

„In der sie aber glänzen und sich gewiß unterhalten würde,“ sprach Ludwig, „und hier auf diesen Bürgerbällen, die gewissermaßen in geschlossenem Kreise von Bekannten stattfinden, wird es nicht auffallen, wenn eine Schwester am Arme des Bruders in den Saal tritt.“

„Uebrigens haben Sie sich überzeugt, wie viele der hier anwesenden Familien mir genau bekannt und befreundet sind. Ich würde mich sehr glücklich schätzen, Ihr Fräulein Schwester unter den Schutz Einer derselben stellen zu können.“

„Lassen Sie das junge Mädchen auch etwas vom Karneval genießen.“ (Fortsetzung folgt.)

Diese besondere Anerkennung, die so recht nach dem Herzen der hiesigen Bevölkerung ausgesprochen ist, zeugt wohl am besten, daß die Verdienste des greisen Veteranen auch höheren Ortes den ehrenfesten Nachhall des Unterlandes fanden.

(Ernennung.) Der k. k. Sanitätsaspirant Dr. August Schneckidig wurde von der k. k. steiermärkischen Statthalterei zum provisorischen Bezirksarzte für die politischen Bezirke Cilli und Rana ernannt.

(Personalmeldung.) Der Steuerinspektor Herr Justus Coler von Gärzaroli hat sich vorgestern auf seinen neuen Posten nach Würditsgraz begeben.

Hrastnigg, 28. März. (Orig. Ber.) Bei der am 27. März d. J. abgehaltenen Hauptversammlung der landwirthschaftlichen Filiale in Trisail wurden unter Intervention des Herrn k. k. Landesbesthiesarztes Dr. Klingan als Vertreter des Zentralausschusses und unter Beiziehung der Mitglieder der Bezirksvertretung Lüsser und des Gemeindevorstandes von Trisail die sechs aufgestellten (namentlich die Viehzucht betreffenden) Fragepunkte in öffentlicher Versammlung verhandelt. Unter den Anwesenden waren Herr Conrad Amon, Obmann der Bezirksvertretung von Lüsser, der Gemeindevorstand von Trisail, der Ortspfarrer Herr Mathias Stagoj, das Lehrpersonal von Trisail-Hrastnigg, mehrere Gemeindeausschüsse von Trisail, Gäste und circa dreißig Mitglieder unserer Landwirthschaftsgesellschaft, welche den Verhandlungen mit gespanntem Interesse folgten. Die gefaßten Beschlüsse sind für die Landwirthe des Unterlandes von eminenter Bedeutung, und wäre nur zu wünschen, daß selbst auch ein diesbezügliches Gesetz Nachdruck verleihen würde. Die Versammlung brachte nicht nur dem hohen Zentralausschusse, sondern auch speciell ihrem Vertreter dem Herrn Dr. Klingan für die gebiegenen Vorschläge und sorgsamste Darlegung derselben, wie auch überhaupt für den bewiesenen Eifer um das Gedeihen und die Hebung der Landwirthschaft im Allgemeinen ihren besten Dank aus. So endete um ein halb ein Uhr die für alle Anwesenden höchst lehrreiche um 10 Uhr begonnene Sitzung, nach welcher sich die Mehrzahl der Mitglieder und der p. t. Gäste im Gasthose des Herrn Camer zu einem einfachen jedoch mit verschiedenen Toasten gewürztem Mittagmahle versammelte. — Schließlich wollen wir der Thätigkeit unserer Filiale in kurzen Worten gedenken. Wir finden unter den Mitgliedern dieser kleinen Filiale die Intelligenz von Trisail und Hrastnigg zum großen Theile vertreten, welcher es zumeist zu danken ist, daß in jüngster Zeit auf dem Gebiete der Landwirthschaft sehr weiträumige Beschlüsse gefaßt wurden, deren Früchte hoffentlich nicht ausbleiben werden. So wurde ad exemplum beschlossen: 1.) aus der Baumschule Trisail und Hrastnigg veredelte Obstbäume an fleißige Bauernjungen gratis abzugeben; 2.) periodische populär gehaltene Druckschriften landwirthschaftlichen Inhaltes herauszugeben und selbe an das Volk ebenfalls unentgeltlich zu vertheilen; 3.) fleißige und tüchtige Obstbaumzüchter mit Geldprämien zu beschenken. Die Gemeindevertretung von Trisail hat in richtiger Würdigung der Nothwendigkeit der Hebung der Landwirthschaft einen namhaften Geldbetrag der Filiale zur Verfügung gestellt, welche nun auch bestrebt ist, mit Hilfe desselben größtmögliche Resultate zu erzielen. — Wenn wir nun des ganz besondern Eifers einiger Herren Mitglieder gedenken, hegen wir die beste Hoffnung verbunden mit dem Wunsche: „es soll und es wird besser werden!“

(Auch für Szegedin.) Wie „Köze“ mittheilt, hat sich in Pest eine Anzahl junger Männer zu einem Bunde vereinigt, mit der Verpflichtung, daß jeder von ihnen nur ein Szegediner Mädchen heirathen darf. Ob sich nicht anderswo auch Damen eine Ueberschwemmung wünschen dürften?

(Für Landwirthe) wird es interessant sein, zu erfahren, daß sie die bekannte und mit Recht beliebte populäre illustrierte landwirthschaftliche Zeitung „Der Oekonom“ im gebundenen Zustande für nur 1 fl. erhalten können, wenn sie diesen Betrag mittelst Postanweisung und genauer Angabe ihrer Adresse an die Administration des Oekonom, Wien I., Dominikanerbastei 5, einsenden. Da wir die wirklich gute belehrende Zeitschrift selbst kennen, empfehlen wir vorstehende Notiz allseitig wärmster Beachtung.

(Oesterreichischer Touristen-Club.) Wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, spendete der Oesterreichische Touristen-Club sofort nach

Eintreffen der Nachricht über den Lawinensturz in Bleiberg den Verunglückten 40 fl. ö. W.; für denselben Zweck hat er nunmehr neuerdings 469 fl. 47 kr. ö. W. als Erträgniß eines Wohlthätigkeits-Concertes, von Sammlungen und Spenden der Clubmitglieder erzielt und bereits abgesendet. Eingedenk seiner alpin humanen Mission hat der Oesterreichische Touristen-Club somit im Ganzen für diesen wohlthätigen Zweck den bedeutenden Betrag von 509 fl. 47 kr. ö. W. zewidmet. — Ferner hat derselbe Club auch für die Verunglückten in Szegedin 50 fl. ö. W. gespendet.

(Kavantthaler-Bahn.) Die Arbeiten gehen rasch vorwärts, so ungünstig die Witterungsverhältnisse anfangs waren und wird gehofft, daß man bis Ende d. J. der Eröffnung entgegensehen darf. Das Gerüst der großen schönen Draubrücke steht fertig da und tausend fleißige Hände arbeiten an Abgrabungen und Aufschüttungen, welche hier mehr Fleiß als auf der ganzen anderen Strecke erfordern. Die Arbeiter sind zumeist Italiener, welche die Erd- und Steinarbeiten bis zur Vollendung der Brücke (Eisenconfection) und des langen Damms bis zur Straße im Drauthale selbst besorgen, wo die Bahn parallel mit der Nischstraße und knapp unter derselben sich hinzieht. Schwierigkeiten dürfte die Lage des Thales bieten, aus dem die Kavant bei Kavamünd hervordrückt.

(Nichtgenehmigte Gründung eines Vereines.) In Cilli wurde die Gründung eines Vereines unter dem Namen „katholischer Aushilfsverein“ angestrebt, welcher Sammlungen vorzugsweise zum Vortheile der Schulschwestern der Privatmädchenschule Umgebung Cilli zum Zwecke hätte. Die Bildung dieses Vereines hat die hohe k. k. Statthalterei mit Rücksicht auf den Inhalt der §§ 1, 3, 4 und 12 der Statuten auf Grund des § 6 des Vereinsgesetzes untersagt.

(Marktbericht.) Die Zahl des am 22. d. M. nach Cilli zum Markte gebrachten Hornviehes betrug 215 Stück, wovon ungefähr der dritte Theil verkauft wurde.

(Ein ehrlicher und uneigennütziger Finder.) Mathias Suppanz vulgo Dobraj, Grundbesitzer in St. Primus fand am letzten Markttag zu Tüchern eine Brieftasche mit einem Inhalte von 62 fl. Er deponirte den Fund beim Gemeindeamte, und als der Eigentümer in der Person eines armen Landmannes aus Krain eruiert wurde, verzichtete Suppanz, obwohl selbst in nicht besonders günstigen Verhältnissen sich befindend, auf jeglichen Finderlohn.

(Schadenseuer.) Am 22. d. brach beim Grundbesitzer Josef Dernousek in Koretno Feuer aus und verbrannten nicht nur sämtliche Gebäude 5 an der Zahl sondern auch die gesammten Fahrnisse und Lebensmittelvorräthe im Gesamtwerthe von 3000 fl. Der Beschädigte war nicht versichert.

(Mur!) Wegen Blutschande und sechs-fachem Kindermord ist gegen den Redji Basarhelher Einwohner T. und dessen Tochter die Anklage erhoben worden; wie die „Hermannst. Ztg.“ sagt, legten beide bei ihrem Verhör ein umfassendes Geständniß ab.

(Aus unglücklicher Liebe.) In St. Lorenzen an der Kräntnerbahn hat sich am 21. d. M. ein siebzehnjähriges Mädchen — aus unglücklicher Liebe — erstochen.

(Geld- und Einbruchsdiebstahl.) Am 2. d. M. Nachts wurden dem Georg Waitasich, Knecht beim Grundbesitzer Juric in Ranče, Gerichtsbezirk Marburg aus versperrtem Koffer 3 Stück 1 fl. Noten, 1 Kronenthaler, 80 kr. Scheidemünze sammt dem Geldtäschchen und am 16. d. M. Nachts dem Grundbesitzer Johann Krest in der Gemeinde Unterlacodina, Gerichtsbezirk Pettau nach gewaltsamer Eröffnung der Thüre des Kellers aus demselben ein steinerner Krug mit 12 Maß Oleger-Branntwein, 6 Sauerbrunnflaschen Slidovitz, 1 Faß mit 100 Maß neuen Wein und 1 Faßchen mit 20 Maß Oleger-Branntwein durch unbekannte Thäter entwendet.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 29. März.) (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 7.80—10.25, Theis von fl. 10.—10.50, Theis schweren von fl. 9.—10.10, Slovatischer von fl. 10.30—10.80, dto. schw. von fl. 8.70—9.90, Marchfelder von fl. 10.55—11.—, Walachischer von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 9.35—9.40, Roggen Nyrer- und Pesterboden von fl. 6.65—6.95, Slovatischer von fl. 6.80—6.95, Anderer ungarischer von fl. 6.70—6.85, Oesterreichischer von fl. 6.80—6.95, Gerste Slovatische von fl. 7.—9.40, Oberungarische von fl. 6.50—7.—, Oesterreichischer von fl. 7.—7.30, Futtergerste von fl. 5.—5.30, Mais Banater oder Theis von fl. —.—.—, Internationaler von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 6.70—6.80, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 5.90—6.25, dto. gereutert von fl. 6.35—6.75, Böhmischer oder Nährischer von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 6.12—6.17, Reys Häber Juli-August von fl. 13.25—13.75, Rohl August-September von fl. 13.50—14.—, Hülsenfrüchte: Haidelorn von fl. 6.—6.50, Linsen von fl. 10.—22.—, Erbsen von fl. 7.—12.—, Bohnen von fl. 8.—9.50, Rübsöl: Raffinirt prompt von fl. 33.75—34.—, Pro Jänner, April von fl. 34.50—35.—, Pro September, December von fl. 35.50—36.—, Spiritus: Rohr prompt von fl. 28.25—28.50, Jänner, April von fl. —.—.—, Mai, August von fl. —.—.—, Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 21.50—22.50, Numero 1 von fl. 19.25—20.75, Numero 2 von fl. 17.50—18.50, Numero 3 von fl. 15.—16.—, Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 12.50—14.—, Numero 2 von fl. 10.50—11.50.

Eingefendet.

Das Ei des Columbus.

St. Kunigund am 28. März 1879.

Die letzte Nummer Ihres geschätzten Blattes enthielt einen Artikel gegen den Wucher. Wenn man erwägt, daß sich in der gegenwärtigen Zeit die größten Celebren ernstlich mit der Lösung der Frage beschäftigen, ohne auch nur annäherungsweise ein wirksames Mittel gegen den Wucher finden zu können, so muß man wahrhaft staunen, mit welcher Leichtigkeit Herr Victor Z. den Keim zu einem Gesetze geschaffen hat, welches die Abschließung wucherischer Verträge so viel als möglich erschwert und den angehofften wucherischen Gewinn vollkommen in Frage stellt. Die folgenden Zeilen haben den Zweck darzulegen, ob der von Herrn Victor Z. gelegte Keim ein lebensfähiger ist oder nicht, und wird schon in vorhinein erklärt, daß ich mich mit der Erörterung des oberwähnten Artikels nur deshalb befaße, weil er im Hauptblatte erschienen ist, man also voraussetzen muß, daß die Vorschläge des Herrn Verfassers ernstlich gemeint seien.

Der Herr Verfasser hat mit seinen Vorschlägen einen so glücklichen Wurf gemacht, daß mit einem Schlage eine vollkommene Umwälzung der österreichischen Civil- und Strafgesetzgebung stattfindet, sobald seinem Vorschlage entsprechende Gesetze eingeführt werden. Er meint zwar, daß er nicht der Einführung des Wucherpatentes das Wort geredet haben will, aber was ist das Wucherpatent gegen die radicale Maßregel des Herrn Verfassers, das Wucherpatent schränkte die Zinsen auf ein bestimmtes Maß ein und erklärte die Stipulation höherer Zinsen als strafbaren Wucher. Der Herr Verfasser beschränkt aber nicht nur die Zinsen auf das gesetzliche oder auf das vom Staate erlaubte Maß, sondern macht die Giltigkeit jedes Darlehensgeschäftes von der Abschließung vor Gericht unter bestimmten Formalitäten abhängig, überdies soll derjenige Darlehensgeber, welcher Geld ohne die vorgeschriebenen Formlichkeiten ausleiht mit empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen belegt werden. Diejenigen, welche so glücklich sind viel Geld und in Folge dessen viele gute Freunde zu besitzen, werden in Zukunft von solchen Freunden mit Darlehenspetitionen verschont bleiben, denn es gibt viele Darlehensgeschäfte, welche mit Rücksicht auf die Personen, welche das Geld benötigen, gerne geheim gehalten werden. Ein Beamter will heiraten und benötigt momentan eine Summe Geldes; früher ging er zu einem guten Freunde und sagte ihm: leihe mir bis zum ersten 50 fl. In Zukunft kann er dieses Geschäft nicht so einfach abwickeln, denn er muß mit seinem Freunde zum k. k. Gerichtsbeamten gehen, welcher mit der Abfassung

der Schulbalken betraut ist, dort muß sein Freund die 50 fl. baar aufzählen und dann eine legalisirte Urkunde sich ausstellen lassen; thut er dies nicht, leiht er das Geld ohne Urkunde, so verfällt er einer entsprechenden Geld- oder Freiheitsstrafe. Es werden sicherlich auch solche unverbriefte Darlehensgeschäfte noch abgeschlossen werden; die diesfälligen Schulden zählen jedoch dann nur mehr zu den sogenannten Ehren- oder Spielschulden, weil nach dem Aussprüche des Herrn Verfassers unverbriefte oder nicht ordnungsmäßig verbrieft Darlehensforderungen nicht eingeklagt werden können. Der Vorschlag geht hiebei auch unserer Gerichtsordnung an den Leib, dann 20% der gegenwärtigen Darlehensgeschäfte sind unverbrieft; die eventuellen Klagen berufen sich auf Zeugen und Eid.

Das gibt es in Zukunft bei Darlehensklagen nicht; entweder ist die Urkunde in gesetzlicher Form ausgestellt, dann bedarf es über die Klage keiner Verhandlung, es kann sofort der Zahlungsbefehl erlassen, oder die Klage basiert sich nicht auf eine solche Urkunde, dann wird der Kläger einfach abgewiesen und der Act zur Verurteilung des Klägers an das Strafgericht abgetreten. Es ist sicher, daß die Darlehensgeschäfte sich in Zukunft auf ein Minimum reduzieren werden, der Wucher aber wird gänzlich ausgerottet.

Ich möchte zu dem Vorschlage des Herrn Verfassers nur noch einige Zusätze beantragen.

Es kann nämlich leicht vorkommen, daß Darlehensnehmer und Geber mehrere Meilen vom Gerichte entfernt sind; es wäre daher immerhin etwas kostspielig, wenn z. B. derjenige, welcher ein Darlehen von 10 fl. in St. Georgen aufnehmen will, nach Cilli reisen muß, um dort die Urkunde auszustellen, oder der Praxberger nach Oberburg, der Bauer im Logerthale nach Oberburg etc. vielleicht wäre der Herr Verfasser damit einverstanden, daß in jedem größeren Dorfe ein solcher l. l. Gerichtsbeamte oder auch zwei angestellt werden; die Justiz ist ja aktiv und der Steuerfädel würde nicht erheblich belastet werden, zumal es sicherlich zur Steuer des Wuchers auch geboten erscheint, die Stempelgebühr für Darlehensgeschäfte auf das 10fache zu erhöhen. Es geht mit der Erfindung des Herrn Verfassers wahrlich so, wie mit dem Ei des Columbus: kaum hatte Columbus Amerika entdeckt, als unzählige Entdeckungen folgten, welche den Ruhm des ersten Entdeckers förmlich verbunkelten. Ich muß gestehen es wird mir schwer meiner Feder Einhalt zu gebieten, so viele Projekte durchkreuzen schon mein Gehirn; immerhin muß ich jedoch noch begründen, warum ich für die Bestallung von 2 Beamten in jedem Dorfe bin. Es kann nämlich leicht vorkommen, daß der Beamte selbst Geld braucht, wo soll er seine Urkunde, besonders in dringenden Fällen errichten lassen? er bedarf daher eines Substituten ebensosehr, wie in dem Falle, wenn er als Darleher fungirt; und man muß wenigstens im Principe annehmen, daß der Beamte in die Lage kommen kann, Darlehen zu geben. Wenngleich die Art und Weise wie der Herr Verfasser die Abschließung der Darlehensgeschäfte vorschlägt, in etwas einem Pranger gleicht, auf welchen Schulbner und Gläubiger gestellt werden, so schadet dies durchaus nicht, im Gegentheil wird sich Jedermann vor diesem Pranger hüten; diejenigen aber, welche bisher die Gewohnheit hatten ihre Freunde anzupumpen ohne an die Rückzahlung zu denken, werden, wenn sie Ehrgefühl haben, das Pumpen ganz aufgeben, im entgegengesetzten Falle aber sich auf's Stehlen verlegen müssen.

Course der Wiener Börse vom 29. März 1879.

Goldrente	76.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	64.30
" " in Silber	64.75
1860er Staats-Anlehenslose	117.50
Banfactien	801.—
Creditactien	244.30
London	116.85
Silber	—
Napoleon'd'or	9.30 $\frac{1}{2}$
l. l. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.40

Rohitsch - Cilli!

Dem Einsender der unlängst in Cilli anonym aufgegebenen, mit einer Bleifeder geschriebenen Correspondenz - Karte, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach für einen Narrenthum nicht bloß reif, sondern schon überreif zu sein scheint diene folgendes zur Beherzigung:

Feigheit, Dummheit, Büberei und Stolz,
Wächst auf ein- und demselben Holz. ¹²³

109 3
A. Praschak
Damenkleidmacher Cilli, Grazerg. 83

empfiehlt sein grosses Lager fertiger

Frühjahrs - Jacken, Mantillets,
Radkrägen, Kleider, Schürzen,
Regenmäntel, Unterröcken, Miedern etc. etc.

zu den billigsten Preisen.

MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbeltischler

empfiehlt sein grosses Lager fertiger Möbel. Auch empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten. Eiskästen für Bier, Fleisch etc. Ausführung solid und prompt, Preise billigst.

Cilli, Theatergasse 58.

L. Chiba's Witwe

Hutfabrik

empfiehlt ihr reich sortirtes Lager aller Gattungen Filzwaren zu billigen Preisen. ¹²²

Grazergasse Nr. 88.

Herren- u. Damen-Strohhüte werden geputzt.

Stadt- und Landrealitäten

in grosser Auswahl zum Anbothe. In Geldbeschaffungen ertheile ich Auskunft. Vormerkungen übernimmt das

konz. Vermittlungs- u. Ankunfts-Bureau
Plautz Cilli, Brunnengasse 72.

Im Gasthause zur „Stadt Töplitz“ sind

zwei Wohnungen

(eine mit Küche) zu vermieten. ^{120 2}

Gasthaus zum Roitz

vis-à-vis der Weinstein-Fabrik.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hie mit anzuzeigen, dass er diese Gasthauslocalität von seinem Vater übernommen hat und am **2. April** eröffnet. Es wird das eifrigste Bestreben des Gefertigten sein, die Wünsche der P. T. Gäste in jeder Hinsicht durch beste und billigste Bewirthung zu befriedigen.

Achtungsvoll

124

Carl Roitz.

Herrn F. J. Melichar in Linz

Bethlehemstrasse 19, 21, neben der Elisabethinerkirche.

Melden Sie gefälligst dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für sein Breslauer **Universum** den besten Dank mit dem Beifügen, daß dasselbe meinem Weibe, welches seit **10 Jahren** an heftigem Magenkrampf litt, vorzügliche Dienste leistete und bereits **gänzliche Heilung** brachte.

Es grüßt Sie mit Achtung

Anton Adelsgruber,

Besitzer des Weinzierlgutes in Bergheim bei Feldkirchen a. d. Donau im Mühlkreise.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Krebsschäden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. — Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche zur **vollständigen Heilung** ausreichend. ²⁷⁶

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Die Buchdruckerei

von

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrengasse 6

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten

in moderner Ausstattung.